

Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz)

Jahresbericht 2013

Kurzversion

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Die wichtigsten Kennzahlen	3
Die Pensionskasse im Überblick	5
Interview mit Urs Bracher, Geschäftsführer der Pensionskasse	7
Anlagen	9
Interview mit Guido Bächli, Anlageverantwortlicher der Pensionskasse	11
Deckungsgrad	13
Teuerungsausgleich auf den Renten	13
Versichertenbestand	14
Gut zu wissen	17
Kreuzworträtsel	19
Kontakt	20

Editorial

Sehr geehrte Versicherte
Sehr geehrte Rentnerinnen und Rentner

Die Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) erwirtschaftete im Jahr 2013 eine Performance von 7,2%, und der Deckungsgrad erhöhte sich auf 111,6% (Vorjahr 107,0%).

Das Anlagejahr 2013 war mehrheitlich geprägt von der Debatte rund um die Geldpolitik der Notenbanken und ihre Auswirkungen auf die Zinslandschaft, von den Aktienmärkten und der anhaltenden Konjunkturschwäche in vielen europäischen Ländern und in einigen Schwellenländern. Trotz dieser Herausforderungen konnte das Anlagejahr 2013 mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen werden. Die Anlagestrategie der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) fokussierte im Berichtsjahr auf den Aufbau von nachhaltigen Renditetreibern, die Nutzung aufkommender Opportunitäten und ein aktives Risiko-Monitoring. Die Haupttreiber der Jahresend-Performance von 7,2% sowie des Risikos in unserem Portfolio waren die Aktien, die aufgrund ihres Sachwertcharakters und der attraktiven Renditemöglichkeiten über das gesamte Jahr hoch gewichtet wurden.

Nach einer erfolgreichen 25-jährigen Karriere wird Urs Bracher nach Abschluss des Geschäftsjahrs 2013 in den Ruhestand treten. Seit 1989 leitete Urs Bracher die Pensionskasse und den Versicherungsservice der Credit Suisse Group (Schweiz). Es war ihm stets ein grosses Anliegen, dass die Pensionskasse attraktiv, ausgewogen sowie fortschrittlich konzipiert ist und sich durch gute Vorsorgeleistungen auszeichnet. Erfahren Sie im Interview mit Urs Bracher, wie unter seiner Leitung und in Zusammenarbeit mit der Bank ein nachhaltiges Vorsorgeangebot geschaffen werden konnte.

Die vorliegende Kurzversion des Jahresberichts fasst die wichtigsten Ereignisse, Fakten und Zahlen des Geschäftsjahrs 2013 zusammen. Den ausführlichen Jahresbericht mit Anhang können Sie auf der Website der Pensionskasse unter www.credit-suisse.com/pensionskasse herunterladen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Freundliche Grüsse

PENSIONS-KASSE DER CREDIT SUISSE GROUP (SCHWEIZ)



Philip Hess
Stiftungsratspräsident



Urs Bracher
Geschäftsführer



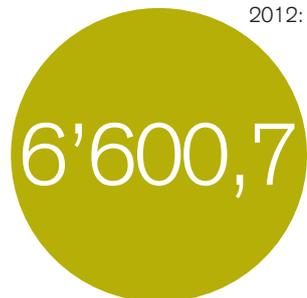
Die wichtigsten Kennzahlen

Zum Jahresende präsentieren sich die Kennzahlen wie folgt:

Bilanz in CHF Millionen



Bilanzsumme
2013: 14'956,4
2012: 14'481,2



Vorsorgekapital
aktive Versicherte
2013: 6'600,7
2012: 6'660,8



Vorsorgekapital Rentner
2013: 6'383,3
2012: 6'251,2



Technische Rückstellungen
2013: 275,8
2012: 424,3

0,0

Freies Stiftungskapital
2013: 0,0
2012: 0,0



Wertschwankungsreserve
2013: 1'537,3
2012: 927,7

Betriebsrechnung in CHF Millionen



Beiträge Arbeitnehmende
2013: 212,7
2012: 231,6



Beiträge Arbeitgeber
2013: 423,2
2012: 436,0



Eintrittsleistungen
2013: 77,5
2012: 99,6



Einkäufe
2013: 102,7
2012: 79,7



Nettoergebnis aus
Vermögensanlagen
2013: 1'003,1
2012: 1'061,1



Freizügigkeitsleistungen
bei Austritt
2013: 651,4
2012: 536,3



Kapitalleistungen
bei Pensionierung
2013: 93,2
2012: 96,4



Ausbezahlte Altersrenten
2013: 378,9
2012: 361,1



Ausbezahlte
Invalidenrenten
2013: 23,1
2012: 23,4



Ausbezahlte
Ehegattenrenten
2013: 54,5
2012: 52,5

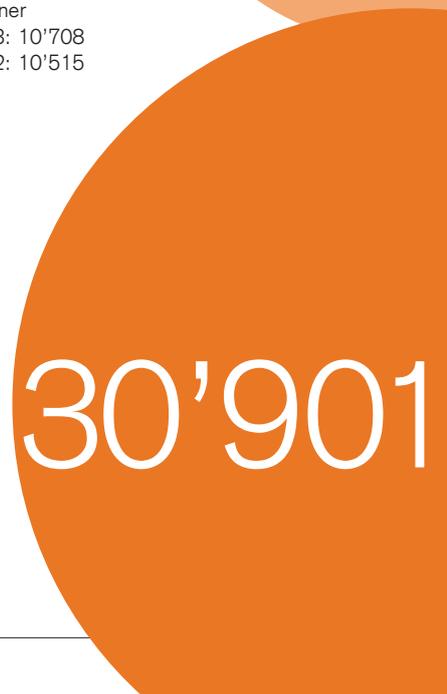
Bestand Anzahl Personen



Versichertenbestand
Aktive Versicherte
2013: 20'193
2012: 22'263



Versichertenbestand
Rentner
2013: 10'708
2012: 10'515



Gesamtbestand
2013: 30'901
2012: 32'778

15-Milliarden-Marke knapp verfehlt

Die Bilanzsumme der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) erhöhte sich innert eines Jahres um 3,3%. Per Ende 2013 erreichte sie knapp CHF 15 Milliarden. Während sich das Vorsorgekapital der aktiven Versicherten nur marginal veränderte, stieg dasjenige der Rentner erneut an (+2,1%). Aufgrund der demografischen Veränderungen gewinnt der Rentnerbestand zunehmend an Bedeutung. Deren Anteil am Gesamtvermögen der Pensionskasse beträgt mittlerweile 42,7%, liegt jedoch nach wie vor im Branchendurchschnitt.

Die Versichertenstruktur der Pensionskasse zeichnet sich durch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen aktiven Versicherten und Rentnern aus. Zum Jahresende betrug der Rentnerbestand gut ein Drittel. Der Bestand der aktiven Versicherten verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um knapp ein Zehntel (-2'070 Personen). Einerseits wurden weniger Eintritte in die Credit Suisse Group und somit in die Pensionskasse verzeichnet, andererseits erhöhten sich die Austritte um 379 Personen (+10,8%). Diese Zahl beinhaltet auch Austritte aufgrund von Pensionierungen, Invalidisierungen und Todesfällen. Des Weiteren schieden aufgrund des Verkaufs der Wincasa zusätzlich über 650 Versicherte aus der Pensionskasse aus. Werden ausschliesslich die stellenbezogenen Austritte

betrachtet, traten im Vergleich zum Vorjahr 464 Personen (+15,6%) mehr aus der Credit Suisse Group und folglich aus der Pensionskasse aus. Deutlich zu erkennen ist dies an den tieferen Eintrittsleistungen und den höheren Austrittsleistungen.

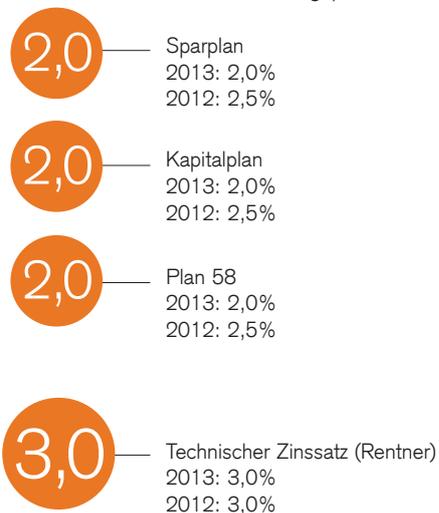
Am stärksten erhöhte sich die Wertschwankungsreserve. Ein Teil der Performance von 7,2% wurde für deren Öffnung verwendet. Diese Reserve zur Abfederung von ungünstigen Finanz- und Kapitalmarktentwicklungen ist im Vorjahresvergleich um fast zwei Drittel höher. Die Geschäftsleitung der Pensionskasse ist zuversichtlich, den vom Stiftungsrat definierten Zielwert der Wertschwankungsreserve von 15,8% des Vorsorgekapitals und der technischen Rückstellungen in den nächsten Jahren zu erreichen.

Deckungsgrad
in %



Zinssätze Vorsorgepläne (Aktive)

Zinssätze
in %



2013: 111,6%
2012: 107,0%

Die Pensionskasse im Überblick

Die Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) bietet ihren Versicherten eine attraktive und konkurrenzfähige Vorsorge, welche die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestvorschriften bei Weitem übertrifft.

Stiftungsrat (Amtsperiode 2013–2016)

Als oberstes Organ leitet und kontrolliert der Stiftungsrat die Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz). Der Stiftungsrat bestimmt die Gesamtstrategie der Pensionskasse und überwacht deren Umsetzung. Er informiert die Versicherten und ist Gesprächspartner für die Personalkommission der Credit Suisse AG (Schweiz).

Arbeitgebervertreter



Philip Hess
Stiftungsratspräsident,
Credit Suisse



Marco Illy
IBD EMEA Country
Head Switzerland,
Credit Suisse



Hans-Ulrich Meister
Chief Executive Officer
Schweiz, Credit Suisse



Christian G. Machate
Global Head
Compensation & Benefits,
Credit Suisse



Nicole Pauli
Leiterin Product
Management Schweiz,
Credit Suisse

Arbeitnehmervertreter



Thomas Isenschmid
Vizepräsident,
Arbeitnehmervertreter
Deutschschweiz



Frédéric Baechler
Arbeitnehmervertreter
Westschweiz



**Nannette
Hechler-Fayd'herbe**
Arbeitnehmervertreterin
Deutschschweiz



Marco Lucheschi
Arbeitnehmervertreter
Tessin



Daniel Leuthardt
Arbeitnehmervertreter
der Firmen, die
der Credit Suisse
angeschlossen sind

Rentnervertreter



Hanspeter Kurzmeyer
Arbeitgebervertreter



Martin Klaus
Arbeitnehmervertreter

Wechsel im Stiftungsrat

Auf seinen Wunsch hin wird Marco Illy, IBD EMEA Country Head Switzerland der Credit Suisse, nach zehnjähriger Amtsdauer als Arbeitgebervertreter im Stiftungsrat zurücktreten. Als Nachfolger hat die Geschäftsleitung der Credit Suisse Group (Schweiz) Rudolf A. Bless, stellvertretender Chief Financial Officer und Chief Accounting Officer der Credit Suisse, bestimmt. Auf den Zeitpunkt der Abnahme des Jahresabschlusses 2013 nimmt Rudolf A. Bless Einsitz im Stiftungsrat.

Geschäftsleitung

Der Geschäftsführer, der Anlageverantwortliche und der Chief Operating Officer bilden die Geschäftsleitung, deren Vorsitz der Geschäftsführer hat. Der Geschäftsführer legt die Versicherungsverhältnisse und -ansprüche fest, trägt die Gesamtverantwortung für die technische und kaufmännische Führung der Stiftung und erarbeitet für den Stiftungsrat die Entscheidungsgrundlagen, welche die Gesamtstrategie der Pensionskasse betreffen.



Urs Bracher
Geschäftsführer



Guido Bächli
Anlageverantwortlicher



Matthias Hochrein
Chief Operating
Officer

Wechsel in der Geschäftsleitung

Mit Publikation des Jahresberichts 2013 wird Martin Wagner, eidg. dipl. Pensionsversicherungsexperte sowie Certified Internal Auditor, Geschäftsführer der Pensionskasse. Er folgt auf Urs Bracher, der diese Funktion seit 1989 innehatte und nach 25 Jahren als Geschäftsführer der Pensionskasse in den Ruhestand geht.

Experte, Revisionsstelle und Aufsichtsbehörde

Nachfolgende externe Stellen prüfen jährlich die Geschäftstätigkeit der Pensionskasse.

- **Experte für berufliche Vorsorge**
Aon Hewitt (Switzerland) AG, Zürich
- **Revisionsstelle**
KPMG AG, Zürich
- **Aufsichtsbehörde**
BVG- und Stiftungsaufsicht des Kantons Zürich (BVS), Zürich



«Wer nicht mithilft, das Umfeld zu prägen, wird selbst geprägt.»

Als Kind wollte er Kaminfeger werden. Doch nach dem Studium schlug Urs Bracher einen anderen Weg ein und fand seine Berufung in der Pensionskasse. Ein Vierteljahrhundert später lässt er sich an seiner Traumstelle pensionieren. Im Interview erzählt Urs Bracher über die Anfänge seiner Karriere, über Veränderungen und inwiefern er auch nach der Pensionierung noch hoch hinaus möchte.

Urs Bracher, mit 34 Jahren haben Sie die Leitung der Pensionskasse übernommen. Ziemlich ambitiös in diesen jungen Jahren ...

Ich war ungestüm und jugendlich [lacht]. Das Stelleninserat hat mich sehr angesprochen, und so habe ich einfach mein Glück versucht. Ich war ein guter Fachmann und betreute bei einer Beratungsfirma bereits zahlreiche grössere Pensionskassen. Ich wollte mich weiterentwickeln und neue Sichtweisen gewinnen; weg von der Beratung, hin zur Ausführung.

Wenn Sie auf die vergangenen 25 Jahre Pensionskassenführung zurückblicken: Was hat sich in all den Jahren verändert?

Es hat sich enorm viel verändert ... Damals, 1989, wurden die Geschäftsfälle der Pensionskasse noch von Hand oder mit der Schreibmaschine notiert. Deshalb kaufte ich zuallererst einmal zwei Computer für die ganze Pensionskasse. Für deren Nutzung trug man sich vorgängig in eine Liste ein – heutzutage natürlich unvorstellbar. Im Laufe der Zeit erhielten sämtliche Mitarbeitenden einen eigenen Computer. Ich erinnere mich noch gut, wie sich meine Mitarbeiterinnen nur ungern von ihren lieb gewonnenen Schreibmaschinen trennten. Die Informatik hat in all den Jahren eine enorme Entwicklung durchlebt, wodurch auch das Berufsleben eine unglaubliche Be-



schleunigung erfahren hat. Mit der heutigen Flut an E-Mails ist alles viel schneller geworden, und generell wird im Vergleich zu früher von den Mitarbeitenden mehr gefordert und erwartet.

Inwiefern haben sich die Pensionskassen verändert?

Ich startete in einer Zeit, als die grossen Pensionskassen im Leistungsprimat geführt wurden. Wir alle vertrauten auf gute und garantierte Leistungen im Alter, bei Invalidität und Tod. Bis ins Jahr 2002 erlebten wir fantastische Zeiten, erwirtschafteten mehrheitlich eine gute Performance und wussten nicht wohin mit den Überschüssen. Wir passten die laufenden Renten regelmässig an die Teuerung an und finanzierten zudem die Reduktion des Pensionierungsalters von 65 auf 63 Jahre, ohne

dass für Arbeitnehmer oder Arbeitgeber zusätzliche Kosten anfielen.

Aber auf einen Aufschwung folgt meistens ein Abschwung ...

Ja, leider. In den Jahren 2002/2003 folgte der Systembruch. Die Märkte korrigierten substanziell und in einem Ausmass, wie wir dies nicht erwartet hatten. Dies führte dazu, dass die bestehenden Versicherungsmodelle hinterfragt und mögliche Anpassungen diskutiert wurden. Zusätzlich kam die ganze Problematik mit der internationalen Bilanzierung der Pensionskasse hinzu, die sich auf die Konzernbilanz des börsenkotierten Arbeitgebers auswirkt. Folglich änderten wir die Anlagestrategie und investierten wesentlich risikoaverser, um rasch auf sich verändernde Markt-

Fortsetzung →

Name: Urs Bracher

Funktion: Geschäftsführer der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz)

Bei der Pensionskasse seit: 1989

bedingungen reagieren zu können. Mit der Finanz- und der nachfolgenden Staatsschuldenkrise änderte sich das Umfeld noch einmal entscheidend. Diese Entwicklung erhöhte zweifellos den Druck auf das hohe Leistungsniveau.

Was hat Sie während dieser 25 Jahre an der Position gereizt?

Das Umfeld war über all die Jahre sehr bereichernd. Ich hatte viel Gestaltungsfreiheit, konnte viel verändern und bewirken. Zudem genoss ich das Vertrauen der Bank und des Stiftungsrats. Mir war es stets ein persönliches Anliegen, dass unsere Pensionskasse attraktiv, ausgewogen und fortschrittlich konzipiert ist und sich durch sehr gute Vorsorgeleistungen auszeichnet. In all den Jahren brachte ich zahlreiche innovative Vorsorgelösungen ein und baute mit Unterstützung der Bank eine sehr gute Pensionskasse mit marktgerechten Leistungen auf. Heute zählt unsere Pensionskasse zu den grössten Vorsorgewerken der Schweiz.

Welche Entscheide fielen Ihnen schwer?

Generell habe ich mich mit Entlassungen von Mitarbeitenden schwergetan. Wenn dem Vorgesetzten eine Entlassung leichtfällt, ist dies sicherlich kein gutes Zeichen. Und natürlich fiel es mir schwer, gegen Ende meiner Karriere den Wechsel ins Beitragsprimat durchzuführen. Eine Leistungsveränderung ohne vollumfänglichen sozialverträglichen Ausgleich erfordert von den Versicherten sehr viel Verständnis, und die Akzeptanz ist verständlicherweise nicht immer vorhanden. Entsprechend wichtig war es, den Versicherten die Gründe für den Primatwechsel transparent und verständlich zu erklären. Ich denke, dies ist uns gelungen.

Sie gehen nun bald in Pension. Der dritte Lebensabschnitt bedeutet auch eine grosse persönliche Veränderung. Wie gut haben Sie sich darauf vorbereitet?

Ich setze mich bereits seit einigen Jahren mit meiner Pensionierung auseinander und habe verschiedene Möglichkeiten geprüft. Zu Beginn hatte ich Loslösungsängste und befürchtete, nicht ausreichend ausgelastet zu sein. Ich verbrachte einen Grossteil meines Lebens bei der Arbeit und identifizierte mich



teilweise auch über den Beruf. Mit der Pensionierung beginnt beruflich und gesellschaftlich eine neue Ära. Mental muss dies zuerst einmal verarbeitet werden. Nun bin ich jedoch zu 100 Prozent bereit dafür und freue mich auf den neuen Lebensabschnitt.

Nebst Ihrer Funktion als Geschäftsführer nehmen Sie diverse Mandate wahr. Führen Sie diese nach der Pensionierung weiter?

Da ich mir einen schrittweisen Ausstieg aus dem Berufsleben wünsche, bleibe ich auch nach der Pensionierung weiterhin Sekretär der Kammer der Pensionskassenexperten sowie Vorstandsmitglied des Pensionskassenverbands ASIP. Zudem halte ich einige Mandate als Pensionskassenexperte, als Stiftungsratspräsident und als Dozent aufrecht.

Was interessiert Sie an diesen Tätigkeiten?

Vielleicht ist es eine Alterserscheinung, mit zunehmendem Alter politische Entscheide verstärkt beeinflussen zu wollen. Ganz nach dem Motto: Wer nicht mithilft, das Umfeld zu prägen, wird selbst

geprägt. Als Sekretär der Kammer der Pensionskassenexperten sowie als Vorstandsmitglied des ASIP mache ich mich stark dafür, dass Gesetzesrevisionen sozialverträglich umgesetzt werden.

Wie sehen Ihre privaten Ziele aus?

Ich wünsche mir mehr Zeit für mich persönlich. Ich möchte gerne mehr Sport treiben. Gegen Ende Jahr steht die Besteigung des aktiven Vulkans Cotopaxi in Ecuador auf dem Programm, und auch der höchste Berg Südamerikas, der Aconcagua in den argentinischen Anden, ist nicht sicher vor mir. Sie sehen, es bleibt noch das eine oder andere zu tun. Zudem möchte ich mit meiner Frau noch viele schöne Orte entdecken, sei es Australien, Asien oder die Antarktis.

Dann mögen Sie auf Ihren Reisen viele schöne Erlebnisse begleiten, und Sie mögen ausreichend Zeit zum Geniessen haben. Vielen Dank, Herr Bracher, für dieses Gespräch.

Interview: Melanie Gerteis

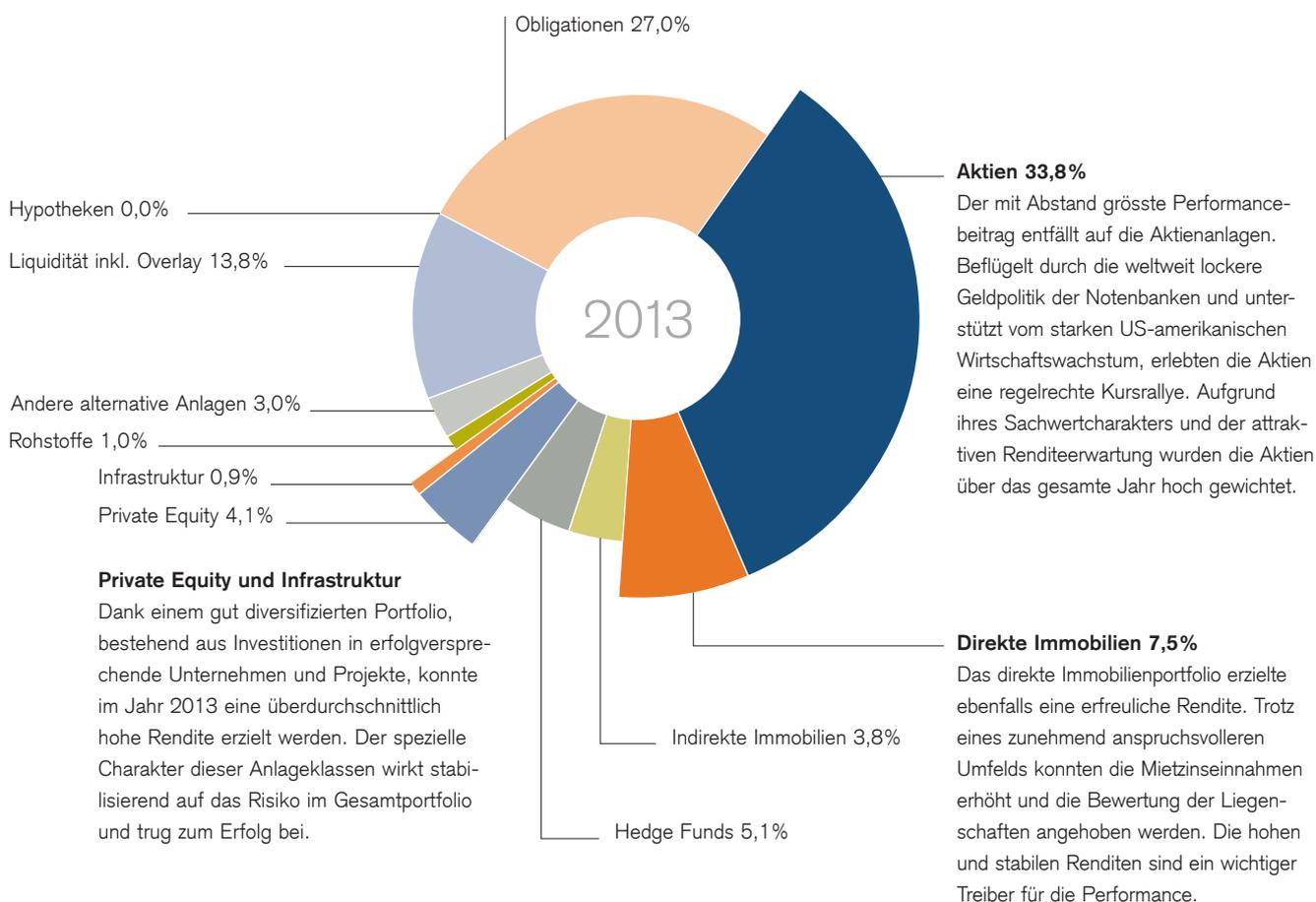
Anlagen

Das Pensionskassenvermögen ist breit diversifiziert und in die wichtigsten Anlageklassen und Währungen investiert.

Vermögensaufteilung (ökonomisches Exposure)

Nebenstehende Tabelle zeigt, wie die Pensionskasse per Ende 2013 investiert war und in welchem Ausmass die jeweilige Anlageklasse zur Gesamtpformance von 7,2% beitrug.

	31.12.2013 in %	Performance- anteil in %	31.12.2012 in %
Liquidität inkl. Overlay	13,8	-0,1	8,6
Obligationen	27,0	0,0	29,3
Aktien	33,8	6,2	32,7
Direkte Immobilien	7,5	0,6	7,5
Indirekte Immobilien	3,8	0,0	3,7
Alternative Anlagen			
Hedge Funds	5,1	0,1	9,8
Private Equity	4,1	0,5	3,2
Infrastruktur	0,9	0,2	1,0
Rohstoffe	1,0	-0,4	1,6
Andere alternative Anlagen	3,0	0,1	2,5
Hypotheken	0,0	0,0	0,1
Total	100,0	7,2	100,0



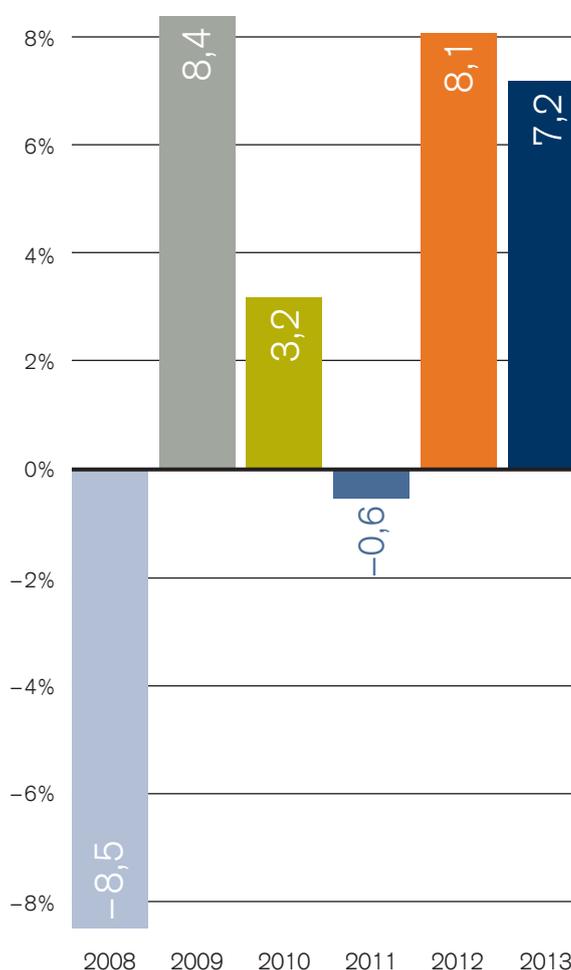
Anlagetätigkeit und Marktverhältnisse

Trotz der anhaltenden Konjunkturschwäche in vielen europäischen Ländern und in einigen Schwellenländern wurde das Anlagejahr 2013 besser abgeschlossen als erwartet. Die Aktienindices erreichten im Jahr 2013 neue Höchststände, weshalb das Anlagejahr 2013 auch von vielen Anlegern als das Jahr der Aktien betitelt wird. So erzielte der Swiss Market Index mit rund 20% eine weit überdurchschnittliche Performance, und auch der S&P 500 erreichte am letzten Handelstag ein Allzeithoch. Insgesamt stiegen die weltweiten Aktienindices in Schweizer Franken im Jahr 2013 um beachtliche 23,7%.

Die Haupttreiber der Performance von 7,2% per Ende 2013 waren die Aktien, die aufgrund ihres Sachwertcharakters und der attraktiven Renditeerwartung über das gesamte Jahr hoch gewichtet wurden. Bei den Obligationenanlagen wurde die Laufzeit relativ kurz gehalten. Die Staatsobligationen wurden mehrheitlich verkauft, und die Unternehmensobligationen wurden stärker gewichtet. Erneut sehr erfreulich entwickelt haben sich Anlagen in direkte Immobilien, in Private Equity und Infrastruktur.

Performance

Die Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) erwirtschaftete im Jahr 2013 eine Performance von 7,2%. Die nebenstehende Grafik weist die erzielte Performance seit dem Jahr 2008 aus.



Nach Abschluss des Geschäftsjahrs bestimmt der Stiftungsrat jeweils die definitiven Zinssätze für den Sparplan, den Kapitalplan und den Plan 58. Dabei orientiert er sich sowohl an der erzielten Performance als auch an der gesamten finanziellen Lage der Pensionskasse. Der vom Bundesrat festgelegte BVG-Mindestzinssatz gibt vor, mit welchem Zinssatz die Vorsorgeguthaben gemäss BVG-Obligatorium mindestens verzinst werden müssen.

Zinssätze Vorsorgepläne in %	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Sparplan	-	-	4,0	3,0	2,5	2,0
Kapitalplan	2,75	2,0	2,0	2,0	2,5	2,0
Plan 58	2,75	2,0	2,0	2,0	2,5	2,0
BVG-Mindestzinssatz	2,75	2,0	2,0	2,0	1,5	1,5

«Die Tatsache, dass wir für das Vorsorgekapital unserer Versicherten verantwortlich sind, beeinflusst unsere Anlageentscheide massgeblich.»

Seit 15 Jahren ist Guido Bächli für die Bewirtschaftung des Pensionskassenvermögens verantwortlich und steuert die gesamte Anlagetätigkeit. Lesen Sie im Interview, wie er neue Investitionsmöglichkeiten ermittelt, deren Anlagerisiken beurteilt und bei turbulenten Marktsituationen einen kühlen Kopf behält.

Herr Bächli, Sie bewirtschaften zusammen mit Ihrem Team ein Vermögen von CHF 15 Milliarden. Welche Herausforderungen stellen sich bei einem solch grossen Anlagevermögen?

Herausforderungen bei der Vermögensbewirtschaftung bestehen sowohl bei einem grossen als auch einem kleinen Vermögen – das Anlagevolumen an sich ist nicht primär entscheidend. Die aktuelle Grösse bietet uns viele Vorteile bei der Umsetzung von Anlageideen. Beispielsweise können wir aufgrund unseres Anlagevolumens in massgeschneiderte Lösungen investieren, die uns zusätzliche Flexibilität und Sicherheit gewähren. Gute Beispiele dafür sind unser Hedge-Fund-Portfolio, das genau nach unseren Vorstellungen aufgebaut ist, sowie unsere Private-Equity- und Infrastruktur-Anlagen. Bei Letzteren können wir als einziger Investor autonom entscheiden und sind folglich nicht von anderen Investoren abhängig. Ungeachtet des Anlagevolumens ist es in den letzten Jahren aufgrund des sehr tiefen Zins- und Renditeniveaus zusehends anspruchsvoller geworden, eine ansprechende Rendite zu erwirtschaften.

Inwiefern unterscheiden sich die Anlageentscheidungen bei der Pensionskasse von denjenigen, welche ein privater Investor trifft?

Als Pensionskasse bewirtschaften wir das Vorsorgekapital unserer Versicherten. Die Wahrnehmung dieser Verantwortung steht bei unseren Anlageentscheidungen immer an erster Stelle. Um sowohl die aktuellen als auch die zukünftigen Leistungsversprechen sicherzustellen, ist eine bestimmte Soll-

«In Stressphasen eröffnen sich oftmals attraktive Investitionsmöglichkeiten.»

rendite erforderlich. Deren Höhe wird in den periodisch erstellten Asset-Liability-Studien ermittelt und ist für unser Team zentral. Im Vergleich dazu ist ein privater Investor einem geringeren Renditedruck ausgesetzt und kann grösseren Schwankungen im Portfolio eher standhalten.

An den weltweiten Märkten herrscht ein stetiges Auf und Ab. Wie treffen Sie in einem solchen Umfeld rationale Entscheidungen?

Die weltweiten Finanzmärkte sind geprägt von Emotionen wie Angst, Gier oder Euphorie. Allerdings eröffnen sich



gerade in Stressphasen oftmals attraktive Investitionsmöglichkeiten. Man darf die definierte Anlagestrategie dabei jedoch nie aus den Augen verlieren. Im heutigen Tiefzinsumfeld erreichen wir die notwendige Sollrendite nur mit einem aktiven Portfoliomanagement und einer strengen Risikokontrolle. Es ist entscheidend, sich der aktuellen Risiken im Portfolio jederzeit bewusst zu sein. Nur so kann rasch auf veränderte Marktbedingungen reagiert, und können taktische Anpassungen an der Anlageallokation vorgenommen werden. Flexibel zu sein, ohne dabei die Stabilität des Gesamtportfolios zu gefährden, ist essenziell für einen langfristigen Anlageerfolg.

Fortsetzung →

Name: Guido Bächli

Funktion: Anlageverantwortlicher der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz)

Bei der Credit Suisse seit: 1988



Wie beurteilen Sie die Anlage- risiken?

Unser internes Risk Management liefert uns verschiedene Risikokennzahlen, welche das Portfoliorisiko absolut und relativ zu den Leistungsverpflichtungen messen. Ausserdem unterstützen uns verschiedene Modelle dabei, Marktrisiken frühzeitig zu erkennen. Basierend auf einem Risikoreporting eines externen Dienstleisters und einem internen, dynamischen Risiko-Monitoring, können wir jederzeit das Portfoliorisiko beurteilen. Darauf abgestimmt treffen wir unsere Anlageentscheidung.

Inwiefern haben Sie die Anlagestruktur im Jahr 2013 verändert?

Wir haben die Sachwertquote im Portfolio weiter erhöht, indem wir Aktien in Schwächephasen hinzugekauft und unsere Private-Equity- und Infrastruktur-Anlagen stetig ausgebaut haben. Im Gegenzug haben wir die Nominalwerte weiter reduziert. Erstklassige Staatsobligationen, deren Verhältnis zwischen Risiko und Rendite wir als uninteressant befunden haben, verkauften wir. Im Berichtsjahr hielten wir fast ausschliesslich Obligationen von Unternehmen.

Zusätzlich diversifizierten wir die Risiken und Renditen weiter, indem wir unsere Anlagen in Versicherungsrisiken, so genannte Insurance-linked-Strategien, erhöhten. Diese Strategien investieren in weltweite Versicherungsrisiken, wie etwa Naturkatastrophen. Zu diesen zählen unter anderem Investitionen in die Risiken Unwetter, Wirbelstürme, Erdbeben oder Hochwasser. Als Anleger

«Wir müssen die aktuellen Risiken im Portfolio jederzeit kennen, um rasch auf Marktveränderungen reagieren zu können.»

übernehmen wir die Risiken von der Versicherungsgesellschaft und erhalten im Gegenzug dafür eine attraktive Rendite. Zudem korreliert diese Anlageklasse nur geringfügig mit anderen Anlagekategorien.

Wie identifizieren Sie für die Pensionskasse interessante Renditetreiber?

Qualitativ hochstehende Staatsobligationen haben aufgrund des tiefen Zinsniveaus ihre Eigenschaft als natürliche Absicherung gegen Aktienrisiken und als konstante Renditelieferanten verloren. Deshalb sind wir weiterhin bestrebt, neue und attraktive Renditetreiber zu ermitteln. Dabei gehen wir oftmals auch unkonventionelle Wege und befassen uns mit nicht-traditionellen Anlage-themen wie den bereits erwähnten

Insurance-linked-Strategien, aber auch mit massgeschneiderten Hedge-Fund-, Private-Equity- und Infrastruktur-Anlagen sowie in Zukunft auch mit direkten Unternehmensdarlehen. Diese und weitere Bausteine tragen zu einem robusten Anlageportfolio bei und unterstützen uns dabei, eine nachhaltige Rendite zu erwirtschaften.

Welche Anlageklasse hätte Ihrer Meinung nach 2013 stärker performen müssen?

Das Ausmass des Rückgangs beim Goldpreis hat uns etwas überrascht. Wir glauben, dass der Goldpreis nach dem starken Kursrückgang im Jahr 2013 auf dem heutigen Niveau fundamental gut abgestützt ist. Sollte die weltweite Situation der expansiven Geldpolitik allerdings eskalieren, dürfte Gold als sicherer Hafen dienen. Deshalb ist Gold für uns weiterhin ein Bestandteil eines diversifizierten und stressresistenten Portfolios. Per Jahresende waren wir mit einem Prozent des Anlagevermögens in Gold investiert.

Besten Dank, Herr Bächli, für die Informationen und den Einblick in die Anlagetätigkeit bei der Pensionskasse.

Interview: Melanie Gerteis

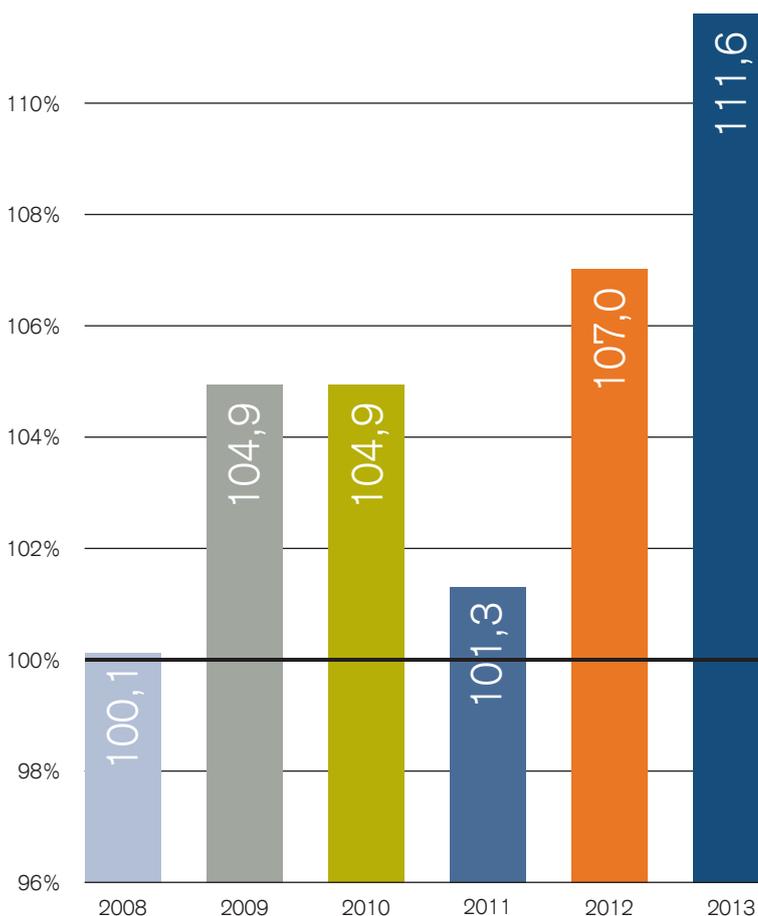


Deckungsgrad

Der Deckungsgrad stieg innert eines Jahres von 107,0% auf 111,6%. Der Deckungsgrad bildet sich aus dem Verhältnis zwischen dem Vorsorgevermögen und den Vorsorgeverpflichtungen.

Das Vorsorgekapital der Rentner wurde im Jahr 2013 mit einem technischen Zinssatz von 3,0% berechnet.

Die nebenstehende Grafik weist den Deckungsgrad der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) seit dem Jahr 2008 aus.



Teuerungsausgleich auf den Renten

Der Stiftungsrat ist bestrebt, den Rentenbezüglern einen Teil der Inflation auf den laufenden Renten auszugleichen. Die letzte Rentenanpassung erfolgte im Jahr 2007 (+1,5%). Seither beläuft sich die kumulierte Teuerung auf 3,03%. Teuerungszulagen für Rentenbezüglern sollten nur zulasten der freien Stiftungsmittel ausgerichtet werden. Mangels freier Stiftungsmittel und zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts in der Pensionskasse hat der Stiftungsrat beschlossen, für das Jahr 2013 keine Erhöhung der Teuerungszulage zu gewähren. Damit die bereits zugesprochenen Teuerungszulagen garantiert werden können, hat die Pensionskasse CHF 216,4 Millionen (Vorjahr CHF 233,0 Millionen) an Deckungskapital ausgeschieden.

Infolge des weiterhin tiefen Zinsniveaus der festverzinslichen Anlagen hat der Stiftungsrat entschieden, den technischen Zinssatz in den nächsten fünf Jahren von 3,0% auf 2,5% zu senken. Die Kosten dafür belaufen sich auf jährlich CHF 70 Millionen und werden von den aktiven Versicherten und der Bank getragen.

Versichertenbestand

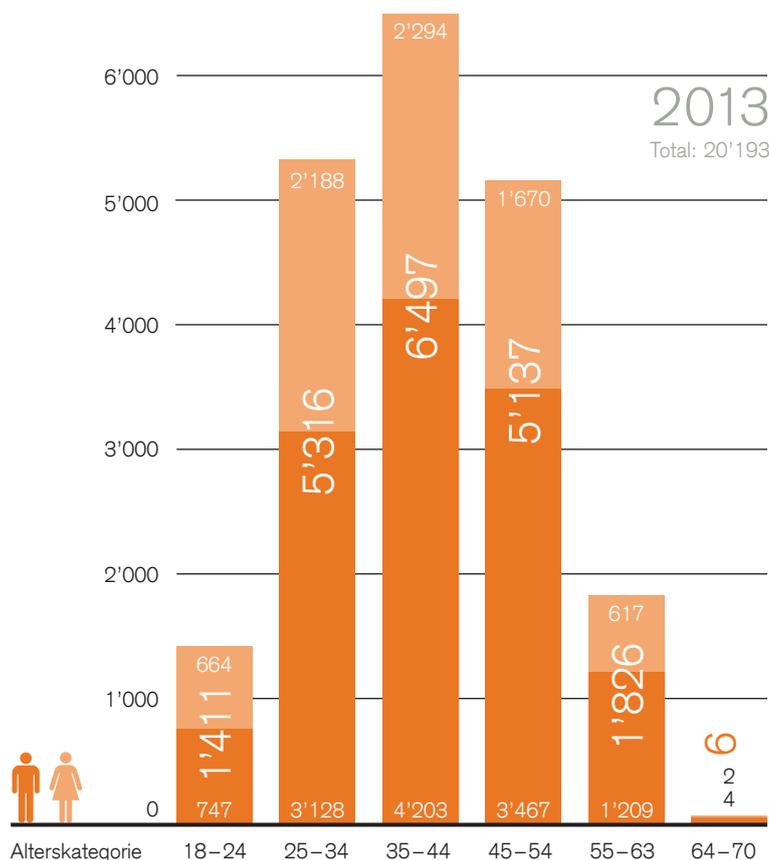
Der Gesamtbestand an aktiven Versicherten und Rentnern sank im Vorjahresvergleich um insgesamt 1'877 Personen (-5,7%).

Aktive Versicherte

Die Anzahl der aktiven Versicherten reduzierte sich im Vorjahresvergleich erneut. Insgesamt sank der Bestand um 2'070 Personen beziehungsweise 9,3%. Die Eintritte in die Credit Suisse Group verringerten sich, während sich die Austritte um gut ein Zehntel erhöhten. Die konkreten Austrittsgründe sind in der Tabelle dargestellt. Eine Konzentration ist bei den Pensionierungen und den stellenbezogenen Austritten festzustellen. Bei Letzteren ist zu berücksichtigen, dass durch den Verkauf von Wincasa zusätzlich über 650 Versicherte aus der Pensionskasse ausgeschieden sind.

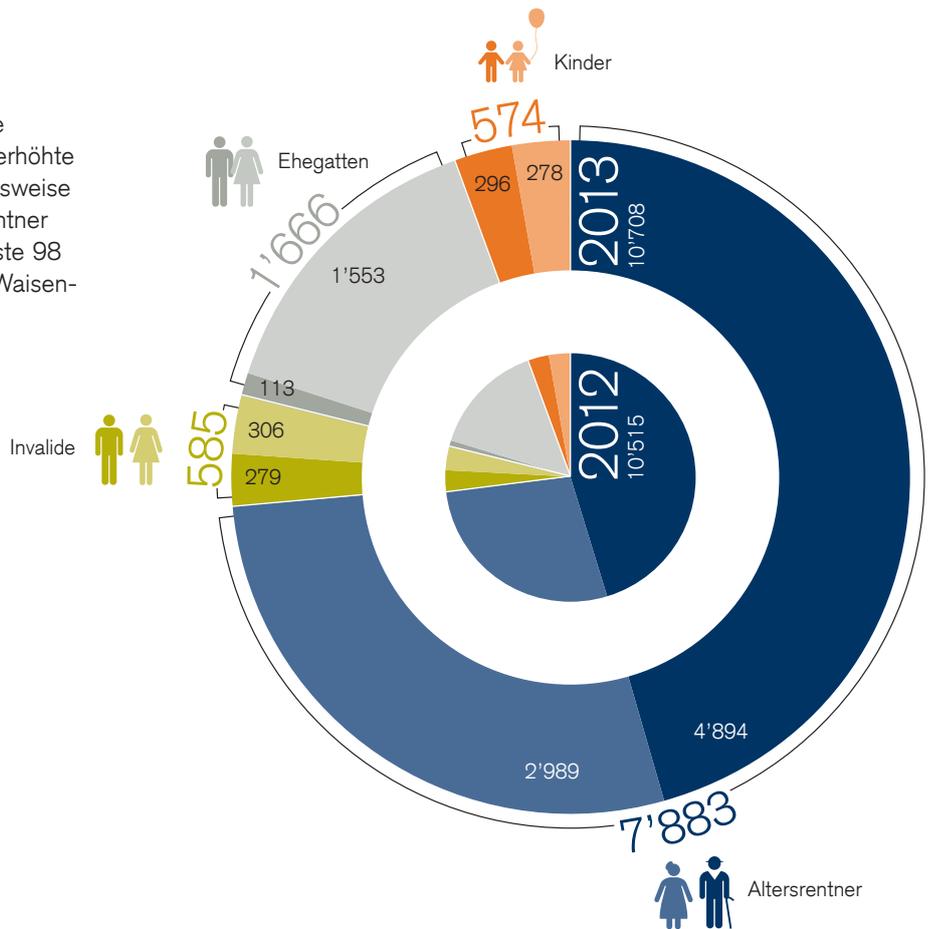
	2013			2012
	Männer	Frauen	Total	Total
Bestand am 31. Dezember	12'758	7'435	20'193	22'263
Eintritte	1'062	750	1'812	2'108
Austritte	2'212	1'670	3'882	3'503
■ davon Stellenwechsel	1'927	1'507	3'434	2'970
■ davon Pensionierungen	260	142	402	485
■ davon Invalidisierungen	17	19	36	36
■ davon Todesfälle	8	2	10	12

Nebenstehende Grafik zeigt die Verteilung der aktiven Versicherten nach Alterskategorien. Die 18- bis 24-Jährigen, die so genannten Risikoversicherten, entsprechen mit 1'411 Personen gut 7% des Versichertenbestands. Die Alterskategorie der 35- bis 44-Jährigen machen knapp ein Drittel des Totalbestands aus. Die männlichen Versicherten sind im Durchschnitt 40,9 Jahre alt, das Durchschnittsalter der Frauen liegt bei 39,2 Jahren.

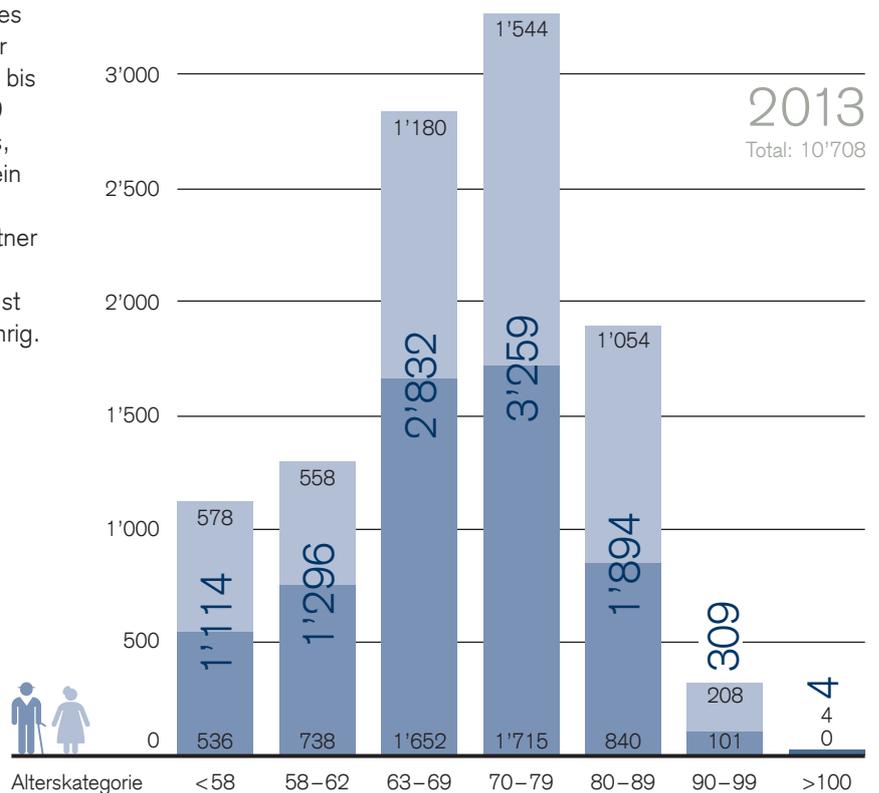


Rentner

Der Rentnerbestand verzeichnet jährliche Zuwachsraten. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich dieser um 193 Personen beziehungsweise knapp 2%. Im Berichtsjahr sind 302 Rentner verstorben. Der Tod der Altersrentner löste 98 neue Ehegattenrenten und sechs neue Waisenrenten aus.

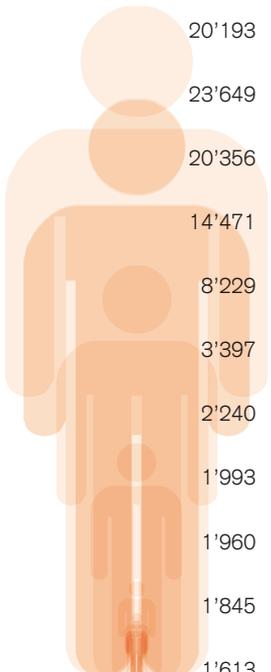


Nebenstehende Grafik zeigt die Verteilung der Rentenbezüger nach Alterskategorien. Ein Zehntel der Rentenbezüger sind unter 58 Jahren, dies sind hauptsächlich Bezüger von Kinder- oder Invalidenrenten. Die Alterskategorie der 70- bis 79-Jährigen entspricht mit insgesamt 3'259 Personen knapp einem Drittel des Bestands, während die Gruppe der über 80-Jährigen ein Fünftel (2'207 Personen) ausmacht. Das Durchschnittsalter der männlichen Altersrentner liegt bei 71,8 Jahren, dasjenige der Frauen beträgt 72,2 Jahre. Die älteste Versicherte ist 104 Jahre alt, der älteste Versicherte 98-jährig.



Veränderung des Versichertenbestands seit der Gründung im Jahr 1919

Jahr per 31.12.	Aktive Versicherte Anzahl Personen	Rentner Anzahl Personen	Bilanzsumme in CHF
2013	20'193	10'708	14'956'371'797
2010	23'649	10'004	12'728'458'003
2000	20'356	7'576	8'702'333'901
1990	14'471	2'344	1'952'753'270
1980	8'229	1'410	834'028'031
1970	3'397	1'194	282'652'440
1960	2'240	897	141'723'049
1950	1'993	582	84'285'492
1940	1'960	268	40'551'548
1930	1'845	112	22'845'245
1920	1'613	5	6'176'590



Die Anfänge der Fürsorgetätigkeit der damaligen Schweizerischen Kreditanstalt (SKA) reichen zurück bis ins 19. Jahrhundert. Nachdem die versicherungsmathematischen Grundlagen definiert und das notwendige Deckungskapital angespart worden war, konnte die Pensionskasse im Oktober 1919 gegründet werden. Danach entwickelten sich der Versichertenbestand und die Bilanzsumme kontinuierlich.

1982 überschritt der Bestand der aktiven Versicherten erstmals die Zehntausendergrenze, bei den Rentnern war dies im Jahr 2010.

In den vergangenen fast hundert Jahren verzehnfachte sich die Anzahl aktiver Versicherter von 1'613 im Jahr 1920 auf 20'193 per Ende 2013. In der gleichen Zeitspanne stieg die Anzahl Rentner von anfänglich 5 Personen auf 10'708 Rentenbezüger.

Gut zu wissen

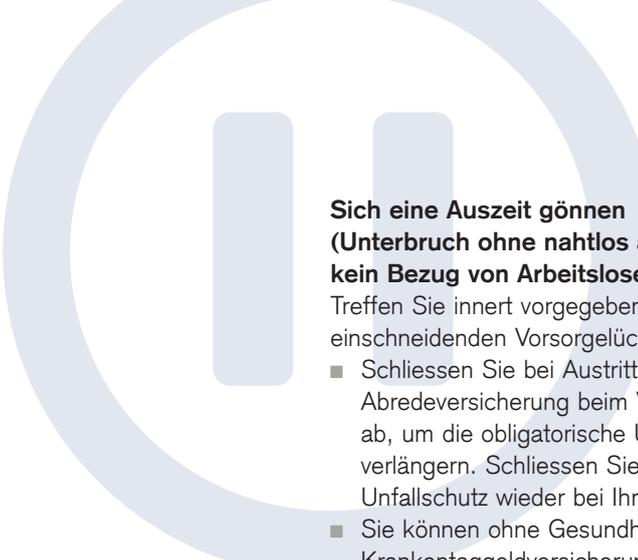
Jeder Mensch hat Träume und Ziele. Gewisse Projekte werden über einen längeren Zeitraum minutiös vorbereitet, andere hingegen spontan in Angriff genommen. Planen Sie in nächster Zeit eine Veränderung, dient nachfolgende Auflistung als kleine Gedankenstütze. Diese ist nicht abschliessend, weist jedoch auf einige zu beachtende Aspekte – insbesondere in Bezug auf unsere Pensionskasse – hin. Bei weitreichenden Entscheidungen ziehen Sie am besten einen Vorsorge- und/oder Steuerspezialisten bei.

Den Traum vom Eigenheim verwirklichen

- Ein Vorbezug oder eine Verpfändung sind möglich.
- Bei Hypothekarfinanzierungen müssen mindestens 10% Eigenmittel eingebracht werden, die nicht aus der 2. Säule stammen.
- Ein Vorbezug bedeutet Renten- und Kapitaleinbussen im Alter, bei Invalidität und Tod. Prüfen Sie zwingend den Abschluss einer privaten Risikoversicherung.
- Bei einer Verpfändung fällt mit der Verrentung das Pfand weg, weshalb die Bank allenfalls eine neue Risikobeurteilung vornimmt.
- Ein Vorbezug ist alle fünf Jahre bis Alter 63 möglich.
- Steuerlich abziehbare Einzahlungen in die Pensionskasse sind nicht möglich, bis der Vorbezug zurückbezahlt wurde.

Vorfreude auf den dritten Lebensabschnitt

- Befassen Sie sich frühzeitig mit der Pensionierung.
- Erstellen Sie ein Budget mit Ihren finanziellen Ein- und Ausgaben nach der Pensionierung.
- Bis zum ordentlichen AHV-Rentenalter unterstehen Sie weiterhin der AHV-Beitragspflicht. Die jährlichen AHV-, IV- und EO-Beiträge von Frühpensionierten variieren je nach finanzieller Situation zwischen CHF 480 und maximal CHF 24'000 pro Person (Stand 2014).
- Beziehen Sie persönliche Aspekte (Freizeitgestaltung, Wohnsituation usw.) in die Planung mit ein.
- Bestellen Sie bei der AHV eine Rentenvorausberechnung, um einen Anhaltspunkt für die künftige Höhe Ihrer Altersrente zu erhalten.
- Befassen Sie sich frühzeitig mit der Entscheidung, ob Sie eine Rente auf Lebenszeit, einen Kapitalbezug oder eine Kombination dieser beider Altersleistungen wünschen. Berücksichtigen Sie dabei Ihre finanziellen Verhältnisse, Ihr Sicherheitsbedürfnis, den gewünschten Lebensstandard im Alter sowie die Familienverhältnisse.
- Die Rente bietet Ihnen ein sicheres Einkommen ohne eigene Vermögensbewirtschaftung, ist jedoch unflexibel, nicht vererbbar und als Einkommen zu versteuern.
- Bei einem Kapitalbezug bleiben Sie flexibel. Sie können frei über das Geld verfügen und dieses auch weitervererben. Hingegen fällt das gesicherte Einkommen weg, und Sie tragen das Langlebigkeits- und Anlagerisiko.
- Beziehen Sie Kapitalbezüge gestaffelt aus der Pensionskasse und der 3. Säule, um die Steuerprogression zu brechen. Vorsorgegelder werden mit einem privilegierten Steuersatz besteuert.
- Prüfen Sie Einkäufe in die Pensionskasse, um die zukünftige Rente zu erhöhen. Ein zusätzlicher Franken Rente kostet gemäss aktuellem Reglement (Stand 2014) im Alter 63 CHF 16.55.
- Melden Sie den Bezug der AHV-Rente mehrere Monate vor dem AHV-Rentenalter bei der AHV an.



Sich eine Auszeit gönnen (Unterbruch ohne nahtlos anschliessende Erwerbstätigkeit, kein Bezug von Arbeitslosengeldern)

Treffen Sie innert vorgegebener Frist einige Vorkehrungen, damit keine einschneidenden Vorsorgelücken entstehen:

- Schliessen Sie bei Austritt aus der Pensionskasse innert 30 Tagen eine Abredeversicherung beim Versicherungsservice Credit Suisse Group ab, um die obligatorische Unfallversicherung um bis zu 180 Tage zu verlängern. Schliessen Sie nach Ablauf der Abredeversicherung den Unfallschutz wieder bei Ihrer Krankenkasse ein.
- Sie können ohne Gesundheitsprüfung in die Einzelversicherung der Krankentaggeldversicherung der Sanitas übertreten. So wären Sie bei einer Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit versichert. Beantragen Sie den Übertritt in die Einzelversicherung innert 30 Tagen nach Ihrem Austritt aus der Pensionskasse beim Versicherungsservice Credit Suisse Group.
- Bis zum ordentlichen AHV-Rententalter unterstehen Sie weiterhin der AHV-Beitragspflicht.
- Bestellen Sie bei der AHV einen individuellen Kontoauszug, um diesem allfällige Beitragslücken zu entnehmen.

Wie das Leben so spielt, treffen gewisse Veränderungen plötzlich und unerwartet ein. Dies kann der Verlust der Arbeitsstelle sein, eine Scheidung, eine Krankheit oder ein Todesfall. Die eigenen Einflussmöglichkeiten sind in einem solchen Fall stark eingeschränkt. Deshalb ist es umso wichtiger, den vorhandenen Gestaltungsspielraum zu nutzen.

Erwerbsunterbruch mit Bezug von Arbeitslosengeldern

- Melden Sie sich bei Verlust der Arbeitsstelle noch vor Ablauf der Kündigungsfrist beim regionalen Arbeitsvermittlungszentrum an, denn während der Wartefrist für den Taggeldbezug sind Sie nur im Rahmen der Nachdeckung (Pensionskasse, Unfallversicherung) während eines Monats versichert. Erst ab Bezug des Taggelds ist Ihr Versicherungsschutz sichergestellt.
- Bei Austritt können Sie ohne Gesundheitsprüfung in die Einzelversicherung der Krankentaggeldversicherung der Sanitas übertreten. So wären Sie bei Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit versichert. Beantragen Sie diesen Übertritt innert 30 Tagen nach dem Austritt aus der Pensionskasse beim Versicherungsservice Credit Suisse Group.
- Durch den Taggeldbezug sind Sie automatisch bei der Auffangeinrichtung BVG gegen die wirtschaftlichen Folgen von Invalidität und Tod versichert. Jedoch werden im Vorsorgefall nur die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestleistungen ausgerichtet. Eine ausreichende Absicherung ist je nach persönlicher Situation somit nicht sichergestellt.
- Solange Sie Taggelder beziehen, sind Sie bei der Suva automatisch gegen Unfälle versichert.
- Nach dem letzten Bezug des Taggelds können Sie einen Antrag zur Weiterversicherung der Risikoleistungen (Invalidität, Tod) und/oder der Altersleistungen bei der Auffangeinrichtung, www.aeis.ch, beantragen.



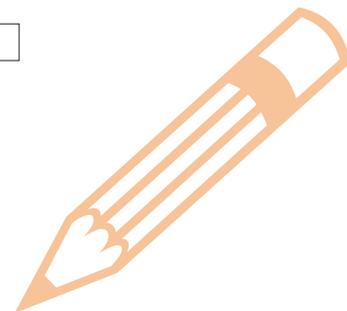
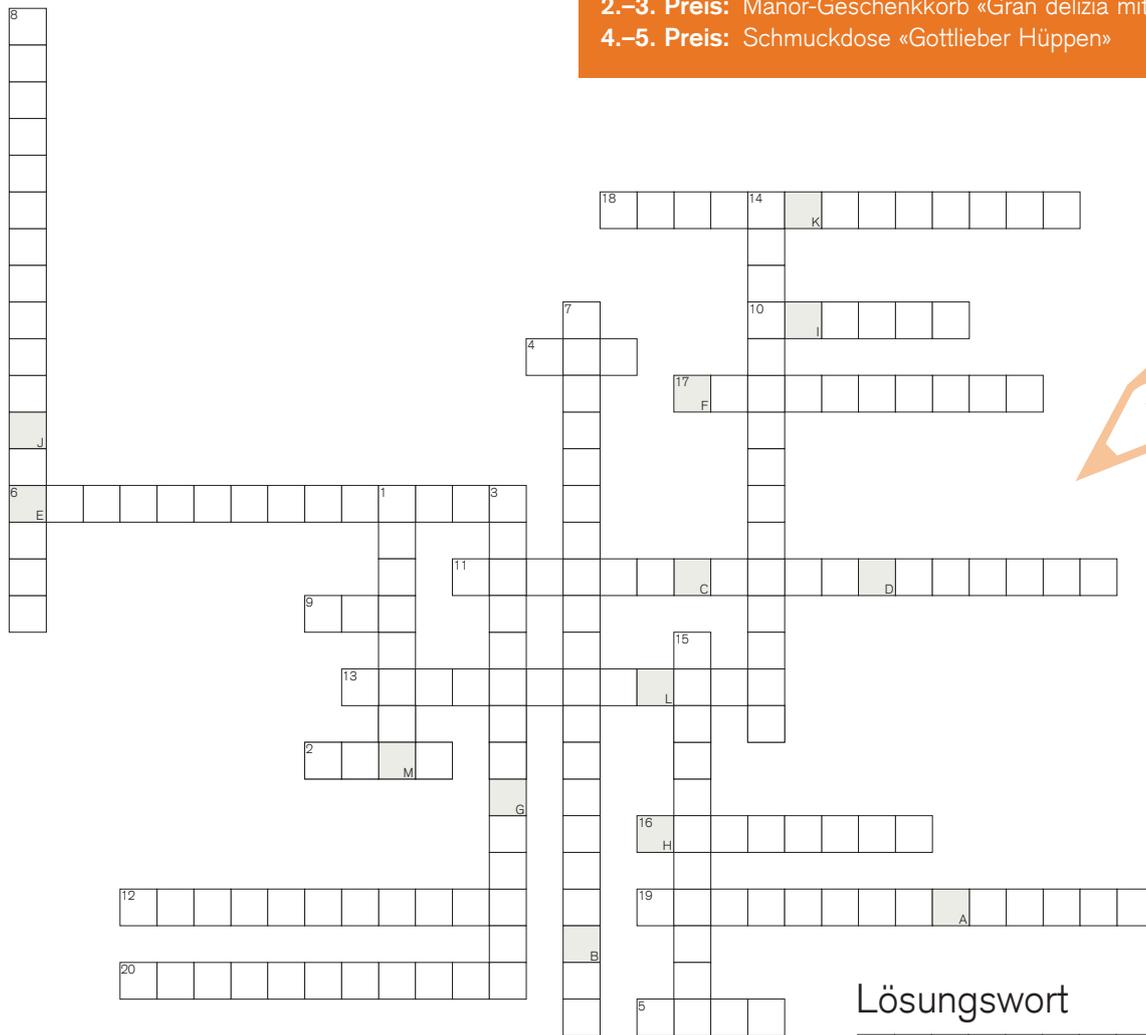
Begünstigtenordnung im Todesfall

- Stimmen Sie die reglementarische Begünstigtenordnung der Pensionskasse in einem vorgegebenen Rahmen auf Ihre Wünsche ab.
- Verwenden Sie für die Anpassung zwingend das pensionskasseneigene Formular «Änderung der Begünstigtenordnung» und reichen Sie uns dieses zu Lebzeiten ein.
- Überprüfen Sie die Reihenfolge regelmässig und teilen Sie uns allfällige Anpassungen umgehend mit.
- Um den Konkubinatspartner zu begünstigen, ist dieser zwingend im Formular unter dem Buchstaben ac) festzuhalten.
- Die Todesfallkapitalien der Pensionskasse fallen nicht in den Nachlass.
- Eine im Testament festgehaltene Begünstigtenordnung hat keine Gültigkeit für diejenige der Pensionskasse.

Kreuzwörterrätsel

Attraktive Preise warten auf Sie

- 1. Preis: Gutschein im Wert von CHF 300 für geschenkidee.ch
- 2.-3. Preis: Manor-Geschenkkorb «Gran delizia mittel»
- 4.-5. Preis: Schmuckdose «Gottlieb Hüppen»



Lösungswort

A B C D E F G H I J K L M

Das Lösungswort schreiben Sie bitte in die Betreffzeile Ihres E-Mails an:

wettbewerb.pensionskasse@credit-suisse.com

1. Wer wird gemäss der reglementarischen Begünstigtenordnung der Pensionskasse im Todesfall als Erstes begünstigt?
2. Wie viele Rentnervertreter sind im Stiftungsrat?
3. Stirbt ein verheirateter Versicherter, erhält der hinterbliebene Ehepartner eine ...
4. Wie lautet die Abkürzung für Wohneigentumsförderung?
5. Wie viele unterschiedliche Sparbeiträge stehen im Kapitalplan zur Auswahl?
6. Wie heisst die Rente, die bei einer dauerhaften Erwerbsunfähigkeit von mindestens 25% ausgerichtet wird?
7. Welches Dokument weist Ihre versicherten Vorsorgeleistungen aus?
8. Wie lautet der Begriff für das angesparte Guthaben in der Pensionskasse, bestehend aus Sparbeiträgen, eingebrachter Freizügigkeitsleistung, Einkäufen und der Verzinsung?
9. Wie lautet die Abkürzung für das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge?
10. In welche Anlagekategorie war das Pensionskassenvermögen per Ende 2013 anteilmässig am stärksten investiert?
11. Wie lautet der Begriff für den Ausgleich der steigenden Lebenskosten auf laufenden Renten?
12. In welchem Vorsorgeplan wird der Award versichert?
13. Wer bestimmt den Zinssatz für die Vorsorgepläne?
14. Womit wird das vorhandene Alterssparkapital in der Pensionskasse multipliziert, um die Höhe der jährlichen Altersrente zu erhalten?
15. Wer begleicht die Risikobeiträge?
16. Wie wird die mittlere Beitragsvariante im Sparplan genannt?
17. Geht ein Versicherter mit Alter 63 in Pension, lässt er sich dann vorzeitig, ordentlich oder aufgeschoben pensionieren?
18. Wird die Freizügigkeitsleistung beispielsweise aufgrund einer Auswanderung direkt auf das Privatkonto ausbezahlt, ist die Rede von einer ...
19. In welchem Primat werden die Vorsorgepläne der Pensionskasse geführt?
20. Wie heisst die Rente, welche die Pensionskasse bei Tod eines Versicherten an die minderjährigen Kinder auszahlt?

Teilnahmebedingungen

Teilnahmeschluss ist der **20. Mai 2014**. Es wird keine Korrespondenz geführt. Teilnahmeberechtigt sind alle Versicherten der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz). Ausgenommen sind die Mitarbeitenden der Pensionskasse sowie Stiftungsratsmitglieder. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner sind für Reisespesen, die im Zusammenhang mit dem jeweiligen Preis anfallen, selbst verantwortlich.

Haben Sie Fragen?

Kontaktieren Sie uns.

Anregungen, Lob und Wünsche

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung. Diese hilft uns, die zukünftigen Kurzversionen des Jahresberichts noch gezielter auf Ihre Bedürfnisse und Interessen abzustimmen. Vielen Dank im Voraus! Schreiben Sie uns unter feedback.pensionskasse@credit-suisse.com.



Detaillierter Jahresbericht 2013

Der detaillierte Jahresbericht enthält umfassende Informationen zum Geschäftsjahr 2013, eine detaillierte Aufgliederung der Jahresrechnung sowie weiterführende Erläuterungen. Den Jahresbericht 2013 können Sie entweder mithilfe des QR-Codes oder unter www.credit-suisse.com/pensionskasse herunterladen.



Vor Ort

Vereinbaren Sie mit Ihrem Vorsorgeberater der Pensionskasse einen Beratungstermin.

Via Internet

Unter www.credit-suisse.com/pensionskasse beziehungsweise unter www.credit-suisse.com/versicherungen finden Sie weiterführende Informationen.

Per Telefon

Rufen Sie die Vorsorgeberater der **Pensionskasse** bei Fragen rund um die Pensionskassenleistungen an. Die Kontaktangaben finden Sie unter www.credit-suisse.com/pensionskasse >> Über uns >> Beratung und Kontakt >> Vorsorgeberater

Bei Fragen zu Ihren **Versicherungen** (Personen-, Kranken- und Sachversicherungen) kontaktieren Sie bitte die Berater des Versicherungsservice. Die Kontaktangaben finden Sie unter www.credit-suisse.com/versicherungen >> Über uns >> Ihre Ansprechpartner

Im Rahmen dieses Geschäftsberichts beziehen sich, soweit es der Kontext nicht anders erfordert, die Bezeichnungen «Pensionskasse», «Stiftung», «Vorsorgeeinrichtung», «wir», «uns» und «unser/e» auf die «Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz)». Die deutsche Version des ausführlichen Jahresberichts ist die rechtsgültige Version. Die verwendeten Personenbezeichnungen gelten sowohl für Frauen als auch für Männer. Der Begriff Ehegatte schliesst eingetragene Partner gemäss Partnerschaftsgesetz mit ein.

PENSIONS KASSE DER CREDIT SUISSE GROUP (SCHWEIZ)
JPKO 5
Postfach
CH-8070 Zürich

www.credit-suisse.com/pensionskasse